

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Herausgeber:** Benediktiner von Mariastein

**Band:** 65 (1988)

**Heft:** 1

**Buchbesprechung:** Buchbesprechungen

**Autor:** Bär, Markus / Schenker, Lukas / Bütler, Anselm

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Buchbesprechungen

P. Baumann / O. Hoyer / W. Snowdon: **Schottland. Highlands und Islands.** 80 Seiten im Format 26,6 x 23,3 cm mit 78 Farbbildern. Herder, Freiburg 1987. DM 29,80.

So wie die Bretagne und Irland birgt auch Schottland eine Fülle landschaftlicher Schönheit und kultureller Ursprünglichkeit. Die «Stehenden Steine» von Callanish sind ebenso geheimnisumwittert wie Stonehenge oder die Menhire von Carnac in der Bretagne. Warum hat sich der prähistorische Mensch gerade auf einer Insel niedergelassen und diese Steine gesetzt? Wir wissen nur, dass das vor 3500 bis 4000 Jahren geschehen ist, und ahnen, dass übernatürliche Mächte beschworen werden sollten. Menschenleer, schweigsam, rauh und scheinbar grenzenlos ist die Landschaft im Nordosten Schottlands. Die beiden Autoren eröffnen uns in Wort und Bild einen interessanten Zugang zum Land und Volk der Schotten. Wie auch bei anderen Bänden dieser Reihe, die einem neuen Verständnis des Reisens entspricht, finden sich eine Zeittafel mit geschichtlichen Angaben, eine Zusammenstellung schottischer Feste und Kurzinformationen «Schottland von A bis Z». P. Markus Bär

N. Lechleitner (Hg.): **Mein Urlaubstagebuch Spanien / Mein Urlaubstagebuch Griechenland.** Beide Bände je 112 S. mit 25 Farbbildern und einer Karte, Spiralbindung. Herder, Freiburg 1987. Je Band DM 16,80.

Die Urlaubstagebücher aus dem Verlag Herder verbinden nützliche Informationen über die beiden Reiseländer Spanien und Griechenland mit der Möglichkeit, persönliche Eintragungen zu machen. Wunderschöne Fotos und gut ausgewählte Sentenzen aus der Dichtung des Landes wecken die Reiselust und halten die Erinnerung an erlebnisreiche Tage wach. Wie sagte schon Kurt Tucholsky: «Entwirf deinen Reiseplan im grossen – und lass dich im einzelnen von der bunten Stunde treiben. Die grösste Sehenswürdigkeit, die es gibt, ist die Welt – sieh sie dir an.» P. Markus Bär

H. Nitzschke (Hg.): **Wanderer, kommst du nach Hellas.** Eine Griechenland-Anthologie. 232 S. mit 33 Abbildungen. Herder, Freiburg 1987. DM 26,80.

Aus nahezu drei Jahrtausenden stammen die Texte dieses handlichen Reisebreviers. Sie reichen von Homerschen Hymnen bis zu Betrachtungen von Walter Jens. Griechenland hat ja immer wieder Menschen in seinen Bann gezogen: Dichter, Schriftsteller, Maler, Historiker,

Archäologen bis hin zu den Touristen unserer Tage. Der Leser beginnt die Griechenlandreise in Athen und gelangt dann über Marathon, Sunion, Aegina, Salamis, Eleusis, Delphi, Korinth, Nemea, Mykene, Tiryns, Epidavros, Sparta und Olympia auf die Insel Delos. Farbige Griechenland-Ansichten des Münchner Hofmalers Carl Rottmann schmücken den Band. Sie entstanden zu Beginn des 19. Jahrhunderts, als ein Bayer, Otto I., den griechischen Thron bestieg. Rottmanns Gemälden stehen aktuelle Fotos gegenüber, die in einer reizvollen Zusammenschau das Land im Wandel der Zeiten zeigen.

P. Markus Bär

G. Eberts und R. Schäfer (Hg.): **Treffpunkt Mensch.** Reportagen, Fotos, Texte. 208 S. Herder, Freiburg 1987. DM 19,80.

Bekannte Autoren wie W. Schaube, J. Reding oder H. Valérien und junge Menschen erzählen von Begegnungen mit Menschen. Freundschaft und erste Liebe, Beruf und Freizeit, Familie und Gemeinde, Behinderte und Aussenseiter bilden den Themenbogen der Geschichten. Das Buch regt zum Weiterdenken und Diskutieren an; ein sinnvolles Geschenk für Jugendliche.

P. Markus Bär

A. Schraner: **Schweizer Heiligenlegende.** Sie lebten das Evangelium. Christiana-Verlag, Stein am Rhein 1987. 389 S. Fr. 49.–

Heiligenlegende – ein verstaubtes Buch für Leute von gestern? Keineswegs! Ein neuzeitlich aufgemachter Band mit zahlreichen alten und neuen Bildern (die Bild-erläuterungen muss man allerdings zuhinterst nachschlagen), mit der Erwähnung aller heiligen, seligen, heiligmässigen, ehr- und verehrungswürdigen (auch merkwürdigen) Personen, Männern und Frauen, die auf Schweizer Boden aufgewachsen, gelebt und gewirkt haben (insofern ist der Titel für uns Heutige etwas irreführend), von der legendarischen Überlieferung bis in unse- re Tage (die Jüngsterwähnten starben 1985)! – Die Personen sind alphabetisch nach ihren Vornamen aufge-reiht; eine nach dem Kalender (Todesdatum oder liturgischer Gedenktag) aufgereihte Anordnung wäre vielleicht ratsamer gewesen. Ein Register nach Geschlechts-namen ist beigefügt. Über dieses Register kann man auch im unerklärlichen «System» der Bilderabfolge je-manden finden. Das Buch hat seine Vorgänger seit dem 17. Jahrhundert. Es ist gewiss erfreulich, dass wiederum eine solche Schweizer «Heiligenlegende» erschienen ist. Einen historisch-wissenschaftlichen Anspruch will der Verfasser nicht erheben, aber auch nicht einfach erbau-lich sein, was ihm im grossen und ganzen gelungen ist. Was heilig und heiligmässig bedeutet, ist nicht einfach definierbar. Es kommt die ganze Vielfalt der Ausgestal-tung von Heiligkeit zur Darstellung, Nachahmenswertes und Einseitiges. Gewiss ist es auch gut, dass Menschen unserer Tage hier zu finden sind: Priester-gestalten (un-ter anderen Kardinal Journet), begnadete Laien, Märty-rer in den Missionsgebieten, Ordensleute. Über die Aus-wahl kann man natürlich hie und da auch anderer Mei-nung sein. So bin ich erstaunt, darunter Äbte und Mön-che von Beinwil und Mariastein zu finden, die ich hier nicht alle erwartet hätte. Etwas unausgeglichen erscheint die Textzuweisung bei einzelnen Personen: so bekommt

der hl. Otmar drei Seiten, Bruder Klaus aber nicht einmal eine ganze Seite. Bei einigen überwiegen Einzelheiten (z.B. Walburga Mohr), andere werden nur knapp behandelt. Dass alle «Mystikerinnen» vom Kloster Töss namentlich erwähnt werden, ist vielleicht doch etwas zu weit gegangen. Natürlich entgehen dem kritischen Auge nicht einige Versehen, Ungenauigkeiten und Flüchtigkeiten (z.B. gerade beim Mariasteiner Abt Karl Motschi). Aber das mindert nicht unbedingt das Anliegen des Buches, dem im Volke weite Verbreitung zu wünschen ist.

P. Lukas Schenker

**W. Dommershausen: Die Umwelt Jesu.** Politik und Kultur in neutestamentlicher Zeit. Theologisches Seminar. Herder, Freiburg-Basel-Wien 1987. 4. Aufl. 136 S. DM 19,80.

Das Neue Testament (wie die Bibel überhaupt) entstand in einer geschichtlichen Situation, die dem Bibelleser heute fremd ist. Er wird daher für diese kurzgefasste Darstellung der geschichtlich-kulturellen Umwelt der neutestamentlichen Schriften sehr dankbar sein. Der historische Rahmen fängt mit der Persischen Zeit an (6. Jh. vor Christus) und führt, klar gegliedert, bis zum Ende der neutestamentlichen Zeit (ca. Mitte 2. Jh.). Der kulturgeschichtliche Teil umfasst Wirtschaftliches, Sozialgeschichtliches und Religionsgeschichtliches bei Juden und im römischen Weltreich. Für den Bibelleser ist das kleine Werk (es dürfte hie und da doch etwas breiter berichten) eine grosse Verständnishilfe. Weiterführende Literatur wird zu jedem Abschnitt angegeben. Vielleicht könnten direkte Hinweise auf Bibelstellen noch mehr ausgebaut werden. Eine Zeittafel wäre wünschenswert, ebenso zum Beispiel ein Stammbaum der doch komplizierten Herodessippe. Solche Zusammenstellungen finden sich jedoch oft auch in unseren Bibelausgaben.

P. Lukas Schenker

**C. M. Martini: «Tun, was Er will».** Christliches Sendungsbewusstsein nach dem Neuen Testament. Herder, Freiburg 1987. 144 Seiten. DM 19,80.

Wer die biblischen Meditationen von Kard. Martini kennt, freut sich über den neuen Band «Tun, was Er will». Der Autor hat die seltene Gabe, die Aufgaben und Spannungen in unserer Zeit im Lichte der Hl. Schrift zu deuten und Anregungen für das geistl. Leben zu vermitteln. Die Meditationen sind primär für Seelsorger gedacht; sie sprechen den Laien nicht minder an. In diesem neuen Band geht es dem Autor um das christliche Sendungsbewusstsein (Untertitel), das er vom Neuen Testament (Evangelien und Paulus) her begründet und deutet. Der Autor hat den Mut, von der Trägheit im Gebet, von mangelnder Zucht im leiblichen Bereich und von mangelhafter religiöser Bildung zu sprechen als den Ursachen für das ungenügende Sendungsbewusstsein in den Gläubigen heute. Es ist ein Wegweiser durch das Dunkel der Angst und der Unsicherheit und lehrt uns «Tun, was Er will». P. Johannes Weber

**Das grosse SCHOTT-Fürbittbuch.** Wochentag 1. Herder, Freiburg 1987. 352 S. DM 36,-.

Der Band enthält die Fürbitten, die sich im Wochentagsschott mit den Heiligengedenktagen finden. Dank der grösseren Schrift kann dieser Band gut am Ambo

oder, besser, am Priestersitz verwendet werden. Wer bis jetzt den Wochentagsschott verwendet hat mit seinen Fürbitten, wird dankbar sein für diese Ausgabe. – Ergänzt zu den Fürbitten finden sich in diesem Band nun neu eine Einführung und der Bussakt. Bei diesem fällt auf, dass in rund 50% die Form A (Ich bekenne ...) angeführt ist, zahlenmäßig an zweiter Stelle steht die Form B (Erbarme dich ...), während der spätrliche Rest für die Form C (Anrufung und «Herr erbarme dich ...») übrig bleibt. Das widerspricht der sich eingebürgerten Praxis, die in den meisten Fällen die Form C wählt, weil dadurch die unglückliche Verdoppelung im Bussakt: Schuldbekenntnis und nachher noch der Kyrie-Ruf, vermieden werden kann. Es ist schade, dass in dieser Ausgabe diese Praxis nicht berücksichtigt wurde. Ein kleiner Nachteil besteht auch darin, dass für Lesejahr 1 und 2 nicht gesonderte Fürbitten vorgesehen sind, die auf die jeweils verschiedene Lesung Bezug nehmen könnten. Es wäre wünschenswert, in einer Neuauflage diese Mängel zu korrigieren.

P. Anselm Bütler

**Chr. Peikert-Flaspöhler: Geheimnisse.** Zeitgemäße Gedanken zu einem alten Gebet. Freiburg, Herder 1987. 72 S. DM 10,80.

Die Autorin bringt wertvolle aktualisierende Überlegungen zu den einzelnen Gesäten des Rosenkranzes. So schildert sie in knappen Strichen zum Geheimnis der Verkündigung an Maria die Not und den Schmerz eines 15jährigen jungen Mädchens, das vergewaltigt wurde und nun ein Kind unter dem Herzen trägt. Diese und andere ebenso erschütternde Aktualisierungen könnten dem Rosenkranzgebet eine ganz neue Tiefe und Gegenwartsbezogenheit verleihen. Allerdings muss man den Mut haben, aus den gewohnten traditionellen Betrachtungsbahnen auszusteigen und sich auf diese neue, oft schockierende, aber heilsame Betrachtung umzusteigen.

P. Anselm Bütler

**H. Büchele: Christlicher Glaube und politische Vernunft.** Für eine Neukonzeption der katholischen Soziallehre. Patmos, Düsseldorf 1987. 254 S. DM 28,-.

Der Autor geht von der Tatsache aus, dass die «offizielle» katholische Soziallehre in Österreich und in der BRD nach dem II. Vatikanum in der Praxis des politischen Lebens unwirksam geblieben sind. Das zeigt sich vor allem darin, dass der Wandel der kath. Soziallehre vom Kapitalismus zum Laborismus in diesen Ländern nicht nachvollzogen wurde, auch nicht von den zuständigen bischöflichen Gremien. Die vorkonziliare kath. Soziallehre war letztlich kapitalistisch, auch die Lehre von der sozialen Marktwirtschaft und unterstützt(e) so alle Missbräuche des Spätkapitalismus. Ein weiterer Grund für die Unwirksamkeit der kath. Soziallehre: sie blieb bei den allgemeinen Prinzipien stehen. – Dem stellt der Autor eine neue Soziallehre gegenüber, die nicht auf dem Naturrecht, sondern auf der biblischen Lehre aufbaut. Diese neue Soziallehre stellt der Autor vor unter dem Merkzeichen: «Komponierende Ethik». Diese neue komponierende Ethik wurde z.B. angewendet beim Schreiben der Bischöfe der USA über den Frieden. Das Echo dieses Schreibens ist Beweis, dass solche Soziallehre wirksam wird. Die neue Soziallehre, welche methodisch «komponierende Ethik» ist, entfaltet sich in zwei Strän-

gen: «Der eine Entwicklungsstrang setzt an beim Leben christlicher Gemeinden als Kontrastgesellschaft, der andere beim Dienst der Kirche an der Gesamtgesellschaft» (S. 113). Dabei überwindet sie die Politik des «kleineren Übels», die die jeweiligen Machtzentren unangetastet lässt. Der Autor entwirft die Grundlinien dieser neuen Ethik in der Nachfolge Jesu, «und zwar als Orientierung des politischen Daseinsvollzugs des Christen. Nachfolge Jesu hat eine politische Grundkomponente . . . Im weiteren ist nach der Zumutung der Bergpredigt Jesu für den Bereich der Mittel und der Wege zur Erneuerung der gesellschaftlichen Strukturen zu fragen» (S. 130). Abschliessend befasst sich der Autor mit den erkenntnistheoretischen Grundlagen einer christlichen Soziallehre und den sich aus ihnen ergebenden praktisch-politischen Konsequenzen.

P. Anselm Bütler

**L. Boff: Und die Kirche ist Volk geworden.** Patmos, Düsseldorf 1987. 248 S. DM 29,80.

Seit die Kirche unter Kaiser Konstantin «Staatskirche» geworden ist, wurde in ihr auch das gesellschaftliche Modell des Staates der damaligen Zeit dominant: Hier die Herrschenden, dort die Beherrschten; theologisch wurde das formuliert in der Gegenüberstellung von «lehrender und hörender» Kirche. Das Vaticanum II hat dieses Modell überholt und an seine Stelle jenes vom «Volk Gottes» gesetzt. Das aber bedeutet eine eigentliche «Revolution»: die Laien als «Objekte» sind nun zu «Subjekten» geworden, welche selber aktiv das kirchliche Leben mitgestalten. An der Bischofssynode 1985 hat eine Gruppe von Bischöfen wohl Angst bekommen vor dieser neuen Kirchenstruktur und die Bestimmung der Kirche als «Volk Gottes» zurückgedrängt. Aber unterdessen hat Gott selber diese Bestimmung der Kirche als Volk Gottes, in der das Volk selber aktiv mitgestaltet, bestätigt im Aufbruch der Basisgemeinden in Lateinamerika. Diese Bestätigung zeigt sich vielleicht am besten darin, dass Gott neue Laienämter entstehen liess, sowohl im Bereich der Verkündigung wie auch in der Liturgie, im Handeln an der Welt und in der Koordinierung dieser Ämter im Dienste der Einheit (vgl. S. 77 f.). Leonardo Boff reflektiert in diesem Buch in dreizehn Aufsätzen dieses Werden der «Kirche aus dem Volk». Er antwortet auf zentrale Fragen, dies sich bei diesem Werden der Kirche aus dem Volk stellen: Was heisst eigentlich Volk Gottes? Wie steht es um die traditionellen und die neuen Dienste und Ämter in der Kirche des Volkes? Welches Verhältnis hat sie zur Theologie der Befreiung? Wie treibt man Theologie auf dem Weg des armen Volkes? Was heisst Martyrium heute? Mit diesen beiden letzten Fragen stösst Boff mitten ins konkrete Leben dieses Volkes Gottes vor: dieses Volk Gottes, das Kirche geworden ist, das aktiv sich einsetzt für die Sendung und den Auftrag der Kirche, ist ein Volk, das in äusserstem materiellem Elend leben muss, und das wegen seines Einsatzes für die Sendung der Kirche von den politisch Mächtigen verfolgt und getötet wird. Aber gerade so erhält diese Kirche, die neu entsteht, das «Gütezeichen» von Gott. Und alle Verantwortlichen der kirchlichen Hierarchie müssen sich der Frage stellen, ob sie nicht, indem sie diese «neue» Kirche unterdrücken und bekämpfen, zu Gegnern Gottes werden? Sie müssen sich wohl in ihrem Gewissen dem Wort stellen, das Ga-

maliel seinen Kollegen im Hohen Rat sagte: «Überlegt euch gut, was ihr mit diesen Leuten (die Apostel) tun wollt . . . Sonst werdet ihr noch als Kämpfer gegen Gott dastehen» (Apg 5, 35. 39).

P. Anselm Bütler

**M. Klöckner / W. Glade (Hg.): Die Feier der Sakramente in der Gemeinde.** Festschrift für Heinrich Hennings. Butzon und Bercker, Kevelaer 1987. 484 S. DM 48,-. Freunde, Schüler und Kollegen haben diese Festschrift dem Leiter des liturgischen Instituts Trier zum 60. Geburtstag gewidmet. Absicht dieser Schrift ist nicht, den Jubilaren zu feiern, sondern sein Jubiläum zum Anlass zu nehmen, um der liturgischen Reform auf dem Gebiet der Sakramente neuen Impuls zu geben. Dies nicht so sehr auf der Ebene der «liturgischen Bücher», sondern auf der Ebene des praktischen Vollzuges. Der I. Teil legt die theologisch-pastoralliturgischen Grundlagen. Der II. Teil behandelt die einzelnen Sakramente, ausgenommen die Eucharistiefeier. Im III. Teil kommen einzelne Fragen zur Sprache, die bei allen Sakramenten wichtig sind: Frage der lebenden Sprache, der Inkulturation, Leitungsstil im Gottesdienst, nicht-eucharistische Gottesdienste, v.a. Kommunionfeiern anstelle der Eucharistiefeier, wo ein Priester nicht anwesend sein kann. Hier werden mit Recht sehr ernste Fragen aufgeworfen, denen sich die Bischöfe in Redlichkeit stellen müssen, gerade jetzt, wo solche Kommunionfeiern fast «bedenkenlos» gefördert werden. Es scheint ein zu bequemer Ausweg zu sein, um sich nicht der viel schwerwiegenderen Frage stellen zu müssen, ob die heutigen «Zulassungsbedingungen» zum Priesteramt pastoral verantwortet werden können. Hier sollte man auf die Stimme des Volkes hören, das weiterum überzeugt ist, dass eine Kommunionfeier nicht das erfüllt, was vom «offiziellen» Sonntagsgebot der Kirche verlangt wird: die Mitfeier der Eucharistie. Viele sind irritiert, dass nun plötzlich nicht mehr gelten sollte, was sie bis vor 15 Jahren mit Einsatz schwerster Drohmittel (schwere Sünde, Hölle), lernen mussten: der Katholik ist unter schwerer Sünde verpflichtet, am Sonntag an der Messfeier teilzunehmen.

P. Anselm Bütler

**R. Gruber: Fatima – Bischof Gruber deutet die Bot- schaft.** Echter, Würzburg 1987. 84 S., davon 7 Bildseiten. DM 12,80.

Das Büchlein enthält Auszüge aus den verschiedensten Ansprachen, die Bischof Gruber zu diesem Thema gehalten hat. Dabei ist es unvermeidlich, dass zahlreiche Wiederholungen vorkommen.

P. Anselm Bütler

**R. Gruber: Maria im Geheimnis der Kirche.** Echter, Würzburg 1987. 64 S. 7 Schwarzweissfotos. DM 16,80. Bischof Gruber bietet hier einen spirituellen Kommentar zum Marienkapitel der Konzilskonstitution «Über die Kirche» (lumen gentium). Er gibt mit diesem Kommentar wertvolle Hinweise, wie die Aussagen des Konzils spirituell vertieft und ins Leben umgesetzt werden können. So z.B. S. 14: «Wir haben das ‹Empfangen› im Sinn der Verkündigung des Herrn reduziert und eingeschränkt auf das intellektuelle Verstehen. Wir müssen wieder zurückkehren zum biblischen ‹Empfangen›.» Er vertritt in diesem Kommentar bewusst eine «mittlere Linie» zwischen Minimalismus und Maximalismus (S. 55).

Um so bedauerlicher ist es, dass ihm da und dort dann doch Übertreibungen in die Feder fliessen, z. B. S. 21: «Eva und die im Protoevangelium verheissene geheimnisvolle Frau bestimmen die ganze Geschichte vom Paradies bis zum Ende.» Erstens ist nach alttraditioneller kath. Lehre nicht Eva Urheberin der Sünde (wenn Adam nicht gesündigt hätte, so hätte Evas Sünde für die Menschen keine Auswirkung gehabt). Zweitens bestimmt Jesus die ganze Geschichte, nicht Maria. Trotzdem kann das Buch empfohlen werden, weil es manche Anregung bietet für das geistliche Leben. P. Anselm Bütlér

**Franz von Assisi.** Das Testament eines armen Mannes. Herder, Freiburg 1987. 120 S. mit 46 Farbminiaturen. DM 28,-.

Dieser Bild-Text-Band gibt die 46 Farbminiaturen wieder aus einem bis jetzt unbekannten Codex aus dem Jahre 1457, welche das Leben des Heiligen erzählen. Den Bildern zugeordnet sind Originaltexte aus dem Testament des Franz von Assisi sowie Bildbeschreibungen von P. Werinhard Einhorn. Am Ende jedes thematischen Abschnittes wird die geistliche Botschaft der Miniaturen in Meditations- und Gebetstexten von P. Anton Rotzetter betrachtet und für das Leben des einzelnen heute fruchtbar gemacht. P. Anselm Bütlér

R. Schwarz: **Bibel-Partys.** Modelle, Anregungen, Tips für Jugend- und Ministrantengruppen. Herder, Freiburg 1987. 96 S. DM 12,80.

Der Autor bietet hier 20 Modelle für Gruppenarbeit mit der Bibel. Dabei wird nicht nur der Verstand, sondern auch das Herz angesprochen mit Kurzfilmen, Erfahrungsspielen, Texten usw. Als Themen sind gewählt: Bewusst leben, Enttäuschungen, Freiheit, Schuld, Schweigen, Zärtlichkeit usw. P. Anselm Bütlér

H. Weigel: **Man derf schon.** Kaleidoskop jüdischer und anderer Witze. Styria, Graz 1987. 128 S. DM 24,-. Welcher Art die Witze sind, zeigt jener, dem der Titel des Buches entnommen ist: Die Strassenbahn macht einen plötzlichen Ruck. Unabsichtlich gibt ein Jude einem hohen Nazi, der neben ihm steht, eine Ohrfeige. Ein anderer Jude gibt daraufhin diesem Nazi auch eine Ohrfeige. Vor Gericht gefragt, warum er dies getan hätte, gibt er die lakonische Antwort: Ich glaubte, «man derf schon». P. Anselm Bütlér

G. Schorberger: **AIDS-Station.** Wege humaner Begleitung. Kösel, München 1987. 158 S. Fr. 18.50.

In diesem Buch schildert ein katholischer Krankenseelsorger seine Erfahrungen und Gespräche mit Homosexuellen, die an Aids erkrankt waren und die er bis zu ihrem Tode begleiten durfte. Was beeindruckend ist an diesem Bericht, ist die Tatsache, wie sehr diese Menschen religiös ansprechbar sind, ja oft einen tiefen Glauben leben, und wie sehr sie darunter leiden, dass sie nicht nur von der allgemeinen Öffentlichkeit, sondern auch von den höchsten Instanzen der kath. Kirche offiziell verurteilt werden. Ebenso beeindruckend ist auch, wie Freunde ihren aidskranken Freunden die Treue halten, sich aufopfern und ihre Hilfe und Dienste einsetzen in einer selbstlosen Art, die dem Leser Bewunderung abringt. Würde von den kirchlichen Instanzen mit

solchen Homosexuellen ein vernehmendes Gespräch geführt, wie dies der kath. Pfarrer Schorberger tut, könnten sehr viele für Christus und den Glauben an ihn gewonnen werden.

P. Anselm Bütlér

W. Blasig: **Predigten und Fürbitten im Lesejahr B.** Band B/1. Benziger, Zürich 1987. 149 S. Fr. 22,- (Fortsetzungspreis Fr. 19.80).

Wie die früheren enthält auch dieser Band ausgearbeitete Predigten und dazu passende Fürbitten zu jedem Sonn- und Feiertag in der ersten Hälfte des Lesejahres B. Zudem bietet er wertvolle Anregungen für selbstformulierte Predigten.

P. Anselm Bütlér

E. Doyle: **Von der Brüderlichkeit der Schöpfung. Der Sonnengesang des Franziskus.** Benziger, Zürich 1987. 260 S. Fr. 33,-.

Die Originalausgabe dieses Buches erschien 1980 in englischer Sprache. Eric Doyle ist Franziskaner und tief in den Geist seines Ordensvaters eingedrungen. Es dürfte ihm mit diesem Buch gelingen, den Sonnengesang in den Herzen vieler zum Klingen zu bringen. Das Buch entstand aus der Überzeugung, dass die Weltsicht des Franz von Assisi überlebenswichtig ist für die Menschen auf dem Planeten Erde. In der Einführung wird ein verbreitetes Franziskusbild, das in ihm einen naiven, ein wenig weltfremden Naturliebhaber sieht, wohltuend korrigiert. Das erste Kapitel gibt einen Abriss über das Leben des Heiligen. Das zweite Kapitel bringt den Text des Sonnengesanges in elf Abschnitte gegliedert. Die folgenden elf Kapitel entfalten je einen Abschnitt. Dabei werden Lebensfragen erörtert, die der Sonnengesang anspricht, wie beispielsweise: Die Möglichkeit des Friedens, das Geheimnis des Leidens, die Lebenskräfte von Demut und Dankbarkeit, das Mysterium des Todes. Freude an den Entdeckungen der Naturwissenschaft, aber auch behutsames, wenn auch keineswegs ängstliches Fragen nach Wert und Grenze von Wissenschaft und Technologie sind im ganzen Buch präsent. Als Zusammenfassung all dessen, worauf das Buch zielt, hat der Autor, nach dem Modell des Sonnengesanges und als Ausdruck des 20. Jahrhunderts, ein Gedicht gefasst, das den Titel trägt: Das Lied von der Schwester Energie. Zur Kostprobe ein Abschnitt aus der Elferreihe: «Sei gepriesen, Herr Gott, durch unsere Schwester Licht – welche 300 000 km pro Sekunde reist – und die Schönheit der Schöpfung offenbart.» Seite 29 muss es «monastische Lebensweisen» heißen. Die Bibelstelle Mal 6, 22 existiert nicht; es müsste Mal 3, 20 oder, nach der Vulgata: 4, 2, stehen, auf Seite 92. Das Buch soll allen empfohlen sein, denen Gottes Schöpfung am Herzen liegt und die für eine geschwisterliche Umgangsweise aller Geschöpfe eintreten möchten.

P. Ignaz Hartmann

E. Kapellari: **Heilige Zeichen.** Styria, Graz 1987. 110 S. DM 24.80.

Es braucht einen Mut nach dem liturgischen Klassiker von Romano Guardini «Von Heiligen Zeichen» ein ähnliches Werk unter dem beinahe gleichlautenden Titel zu veröffentlichen. Der Bischof von Gurk-Klagenfurt hat es gewagt. Dieselbe Sorge, die Guardini in den zwanziger Jahren dazu drängte über «Heilige Zeichen» Betrachtungen zu schreiben, nämlich der drohende Sprachverlust

der Dinge, der seither weitgehend wahr geworden ist, wie H.U. von Balthasar in dem Vorwort bemerkt, veranlasste Egon Kapellari zur Feder zu greifen. Aber der Leser spürt schnell, dass es ihm um etwas ganz anderes geht als Guardinis literarische Perlen zu imitieren. Es ist das eigenständige Werk eines Bischofs, dem es ein Anliegen ist, die aktuelle Situation in Liturgie und religiösem Brauchtum zu deuten, sowie die immer mehr verschwindende Symbolsprache (zugunsten von vielen Worten), wieder neu zu beleben. Viele persönliche Erlebnisse und Beobachtungen wurden verarbeitet und die feine Kritik an der Art, wie gewissen Dingen die Sprache verwehrt wird, ist unüberhörbar. Schon die Anzahl der besprochenen Zeichen macht deutlich, dass der Autor heute zusätzliche Symbole als bedroht erkennt. So z.B. das Buch: Zu Guardinis Zeiten war es noch nicht möglich, bei der Wortverkündigung am Ambo mit hektographierten Zetteln zu hantieren. Der Verfasser möchte, dass auch die modernen Christen die alten Zeichen verstehen. Was haben denn der Altar, die Glocke, die Schwelle, die Türe uns zu sagen, oder verstehen wir die Sprache der heiligen Zeichen des Brotes, des Weins, des Weihrauchs, der Asche, der Osterkerze, oder ist uns klar, was wir mit unserem Leib zum Ausdruck bringen, wenn wir stehen, sitzen, knien? Diese und viele andere Zeichen erklärt der Autor all denen, die wieder auf die schlichte Sprache der Zeichen hören möchten. Im Anhang finden sich zwei Referate, in denen der Bischof dafür plädiert, im Gottesdienst das Schöne, das Schweigen und die mystische Dimension wieder vermehrt zu betonen. Das Büchlein sei allen empfohlen, die sich nach echten Zeichen im religiösen Leben sehnen und mithelfen möchten, damit unsere Gottesdienste wieder wärmer, menschlicher und ganzheitlicher werden.

Fr. Ludwig Ziegerer

Berger: **Kleines liturgisches Lexikon**. Herder, Freiburg 1987. 160 S. DM 16,80.

Der bekannte Liturgiewissenschaftler und Mitherausgeber des Pastoralliturgischen Handlexikons (4. Aufl. 1986) hat nun noch ein kleines liturgisches Lexikon vor allem für die Hand des interessierten Laien geschaffen. Das handliche Büchlein enthält zirka 500 Stichwörter, alle leicht verständlich erklärt. Man ist über das breite

Spektrum auf so kleinem Raum erstaunt. Gottesdienstformen, liturgische Ämter, Haltungen, Geräte, Bücher und Bräuche werden kurz, aber gut erklärt. Es enthält viele praktische Tips für den Vollzug der Liturgie (z.B. unter dem Stichwort «Einzug» ist die richtige Reihenfolge bei einem feierlichen Einzug erklärt), volksliturgische Bräuche werden erläutert (z.B. was das Segenszeichen «C + M + B» bedeutet), es wird auf neuere Gottesdienstformen eingegangen (z.B. Früh- und Spätschicht, pfeiferloser Gottesdienst). Wertvoll sind die Verweise auf die offiziellen liturgischen Bücher (die alle leider viel zu wenig beachtete theologische und praktische Einführung enthalten) und auf einige pastoral-praktische Handreichungen. Dem neuen Nachschlagewerk ist besonders unter den Laien, die bei der Liturgiegestaltung mitwirken, eine weite Verbreitung zu wünschen. Dem Priester als Hauptverantwortlichen für die Gottesdienstgestaltung hingegen kann es ein umfangreicheres Werk nicht ersetzen.

Fr. Ludwig Ziegerer

A. Sommer: **Hör auf deinen Körper**. Sich selbst und den Mitmenschen verstehen – Ein Programm zur Einübung. Herder Taschenbuch, Band 1531. 128 S. DM 7,90.

Der Heidelberger Professor für rhythmisch-musikalische Erziehung schult das verlorengegangene Gespür für die Leiblichkeit und entwickelt eine neue Sensibilität für die elementaren Erfahrungen des Lebens wie Liegen, Sitzen, Gehen und Atmen etc. Das Buch setzt reife Leser voraus. Skrupulanten abzuraten! P. Vinzenz Stebler

K. Rahner: **Das grosse Kirchenjahr**. Geistliche Texte. Herausgegeben von Albert Raffelt. Herder 1987. 576 S. DM 39,-.

Wer den grossen Theologen nur von seinen wissenschaftlichen Werken her kennt, begegnet hier einem ganz andern Rahner, der auch die Sprache des Herzens spricht, einem einfühlsamen Seelsorger, der um die Tiefen und Untiefen der menschlichen Seele weiss und der den Zweifler und Angefochtenen behutsam heimholt in die Schule kindlichen Gottvertrauens. Diese Sammlung von Predigt- und Meditationstexten hätte man früher Schatzkästlein genannt – es ist in der Tat eines in moderner Ausgabe. P. Vinzenz Stebler

# Buchhandlung Dr. Vetter



**Schneidergasse 27, 4001 Basel**  
(Zwischen Marktplatz und Spalenberg)  
Telefon 25 96 28